

# Arbeiter-Turn- und -Sportshule

## Merkblätter für Lehrgänge

Arbeiter-Turnverlag A. O., Leipzig S. 3, Nischestraße 36. — Nachdruck verboten.

Nr. 45.

A 30-10457 den Januar 1930.)

### Pädagogik.

Leitfäden zur Jugend-erziehung.

Von Bundesgenossen Engelbert Graf.

**Pädagogik** = Wissenschaft von der menschlichen Erziehung und Kunst der menschlichen Erziehung; d. h. Heranführung der aufwachsenden Generation (vom Säugling bis zum Erwachsenen) an den Kulturinhalt und die Kulturererbgenschaften der jeweiligen Gegenwart und Entwicklung und Stärkung ihrer Fähigkeiten zur Weiterfortführung der Kultur.

Jeder Mensch ist das Produkt zweier Faktoren, einmal der Erbmasse, die er von seinen Vorfahren und die diese wieder von ihren Vorfahren mitbekommen haben und die aus körperlichen und geistigen Anlagen und Fähigkeiten sich zusammensetzen — und dann der Umgebung (Milieu), die in Natur und Kultur auf ihn einwirkt und ihn formt.

Auf die Erbanlage des Menschen haben wir nur einen verhältnismäßig geringen Einfluß (Auswahl des Ehegatten, Unterdrückung der Fortpflanzung bei Gefahr für die Gesellschaft, erblichen Krankheiten u. dergl. = Eugenik).

Die wichtigste pädagogische Wirkung geht aus von dem Milieu, d. h. von den Personen und von der materiellen Umgebung, in der der Mensch aufwächst und wirkt.

Wenn auch die Grundlage einer jeden Pädagogik ein leistungsfähiger, gesunder Körper ist, so wendet sie sich doch in erster Linie an die menschliche Psyche, die menschliche Seele (auch Geist genannt) als Trägerin, Bewahrerin und Gestalterin der menschlichen Kultur.

Über das Wesen der menschlichen Psyche kann die Wissenschaft bis heute nur wenig aussagen, wie wir auch über das Wesen der Elektrizität, der Schwerkraft usw. uns noch im Dunkel befinden. Sicher ist jedoch folgendes:

1. **Psychische Vorgänge** sind ebenso eine Funktion des Lebens, wie der chemische Stoffwechsel bei den Organismen;
2. die **seelischen Funktionen** sind nicht allein auf den Menschen beschränkt, sondern finden sich — wenn auch nicht immer in derselben Ausbildung und Wirkungsweise — auch bei den Tieren. Es besteht sozusagen nur ein quantitativer, kein qualitativer Unterschied zwischen Mensch und Tier.
3. **Psychische Vorgänge** stehen in enger Verbindung mit **physiologischen (körperlichen) Vorgängen**. Körper und Seele sind so eng miteinander verflochten, daß man geradezu von einer Einheit sprechen kann. Ihre wesentlichen Funktionen in organischer Verbindung miteinander ergeben also erst die Gesamterscheinung des Lebens.
4. **Reich und Werkstätte der Seele** ist bei den höheren Tieren und bei den Menschen im wesentlichen das Gehirn in Verbindung mit dem Nervensystem.

\*  
\*  
\*

Die **psychische Tätigkeit** äußert sich bei den Menschen und bei den höheren Tieren in **Trieben, Instinkten, Verstandesfähigkeit** und — allerdings nur beim Kulturmenschen — in **Vernunft**. Bei den Tieren überwiegen die Triebe und Instinkte, während der Verstand bei ihnen noch zurücktritt.

**Triebe** sind seelische Kräfte, die der Selbsterhaltung, der Art-erhaltung, der Lustempfindung usw. dienen.

**Instinkte** sind seelische Reaktionen auf die Außenwelt, die aus langer und dauernder Gewöhnung aus grauer Vorzeit her automatisch bei bestimmten Reizen einstellen; die von der Außenwelt ausgehenden Reize werden im Gehirn auf Grund der dort durch die fortwährende Vererbung tief eingprägten Gewohnheiten immer in derselben Weise beantwortet.

**Triebe und Instinkte** genügen für Lebewesen, die sich dauernd in demselben Milieu bewegen.

Der Mensch zeichnet sich vor den Tieren dadurch aus, daß er sich den verschiedensten Umgebungen schnell anzupassen vermag.

Die **Instinkte** treten daher bei ihm zurück gegenüber einer großen Anzahl von „**Anlagen**“, die je nach der Situation besonders ausgebildet werden und in Funktion treten können. Der auswählende, bewegliche, rechnende und wägende **Verstand** fällt daher beim Menschen gegenüber dem Tiere in erster Linie auf.

**Aufgabe und Struktur der menschlichen Psyche** können wir uns etwa folgendermaßen vorstellen:

Ein von außen vermittelter Reiz wird von den Nerven als Empfindung nach dem Gehirn weitergeleitet (vgl. Beispiel einer Ohrseigel) und erzeugt im Bewußtseinsabschnitt des Gehirns ein bestimmtes Gefühl. Daraufhin wird im Gehirn in Anknüpfung teils an Instinktreste, teils an bewußte oder aus der Erinnerung hervorgeholte Erfahrungen und durch begleitende Kontrolle vermittels der Sinnesorgane ein bestimmtes Willensbild geformt, das durch Nervennachricht nach den in Frage kommenden Organen in die Tat umgesetzt wird.

Die **Erfahrungen prägen sich im Gehirn als „Eindrücke“** aus und werden dort als „Eindrücke“ im „Gedächtnis“ registriert (vgl. Grammophonplatte). Sie sind um so nachhaltiger und wirkungsvoller, je tiefer die „Eindrücke“ sind. Die Tiefe eines Eindrucks kann entweder die Folge einer dauernden Wiederholung oder einer besonderen Stärke des Eindrucks sein.

Jede **Erziehung zielt auf die Erzeugung von dauernd wirkenden Eindrücken** hin; daher die Bedeutung des Beispiels, der Wiederholung und der Gewöhnung in der Erziehung.

Eine Reihe möglichst zahlreicher Erfahrungen, d. h. klar durchgearbeiteter Kenntnisse und Erkenntnisse, sind ausschlaggebend für die Anpassung eines Menschen durch verstandesmäßige Tätigkeit an die verschiedensten Lebensaufgaben; vorausgesetzt, daß ihm die „Geistesgegenwart“ nicht mangelt, d. h. die Fähigkeit der raschen Verwendbarkeit dieser Erfahrungen.

Der **Erfahrungsschatz des Menschen** lagert im kontrollierbaren und disponierfähigen „**Bewußtsein**“, aber auch im ungeordneten und selbst für den pädagogischen und psychologischen Fachmann nur schwer zugänglichen „**Unterbewußtsein**“.

Im **Unterbewußtsein** ruhen die Urtriebe des Menschen, die aus den verschiedensten Durchgangsstufen seiner tierischen und menschlichen Vergangenheit stammen — der „**Lusttrieb**“, der sich meist als Geschlechtstrieb äußert; der „**Geltungstrieb**“, der, wenn er nicht befriedigt wird, sich als Minderwertigkeitsgefühl bemerk-

bar macht; der „Geselligkeitstrieb“, der ebenso wie der Geltungs-  
trieb aus der Notwendigkeit der Sicherung erwachen und mit  
dem Nachahmungstrieb nahe verwandt ist u. a. m. Ferner be-  
finden sich im Unterbewußtsein die vergessenen, d. h. aus dem  
Bewußtsein ausgeschalteten Kindheitsindrücke und die Wir-  
kungen der kindlichen Erziehung, besonders aus den für die Er-  
ziehung entscheidenden ersten Lebensjahren; ferner nebensächliche  
Eindrücke, die das Bewußtsein nicht mit einregistriert und alles  
das, was wir vergessen haben und was wir vergessen, d. h. aus  
unserem Bewußtsein „verdrängen“ wollen.

Ziel der Erziehung muß sein, das Unterbewußte, soweit es für  
Individuen oder Gesellschaft gefährlich oder sonst wie störend  
wirken könnte, möglichst ins Bewußtsein hinaufzuheben und vor  
allem die Triebe unter dauernde Bewußtseinskontrolle zu bringen.

Triebe lassen sich nicht unterdrücken, sie lassen sich aber beherrschen.  
Und die Energien eines Triebes lassen sich auf einen anderen  
Trieb, bzw. auf eine andere Betätigung überleiten. Ziel der Er-  
ziehung ist daher nicht die Unterdrückung, wohl aber die bewußte  
Lenkung und Schaltung der Triebe.

Besondere Schwierigkeiten ergeben sich aus dem verschiedenen  
Entwicklungsrythmus der menschlichen Kultur. Es gibt Perioden,  
in denen die menschliche Kultur nur langsam vorwärts schreitet,  
ja fast stillzustehen scheint. In derartigen Zeiten, bzw. in der-  
artigen Gesellschaften genügt es, wenn auf dem Wege der  
Tradition der heranwachsenden Generation das Kulturgut der  
Erwachsenen übermittelt wird. Häufig genügt dazu, besonders  
auf niedrigen Stufen der Kultur, die bloße Nachahmung bei  
Spiel und Mitarbeit, ohne daß Schule und Schulung erforderlich  
wäre. Anders in Kulturperioden gleich derjenigen, in der wir uns  
heute befinden, in der der materielle und geistige Inhalt der  
Kultur sich geradezu rasend schnell fortentwickelt. Selbst der  
bisherige, für Kinder und Jugendliche berechnete Schultypus  
reicht heute für Erziehungszwecke nicht mehr aus. Auch der  
Erwachsene bedarf laufend der Schulung.

Die Schwierigkeit der Erziehung in der Gegenwart wird noch be-  
sonders dadurch vermehrt, daß die kapitalistische Entwicklung  
die bisherigen gesellschaftlichen Bindungen und Gruppen zer-  
stört, so daß die Gesellschaft in Individuen atomisiert wird. Auch  
die Familie, bisher noch die bedeutungsvollste Stätte für die  
Erziehung, wird zerشلagen. Es wird Aufgabe des Sozialismus

sein, auf einer ganz anders gearteten Grundlage neue Formen  
der sexuellen, familialen und sozialen Gruppenbildung zu finden.

Der Mensch ist nicht allein um seiner selbst, er ist vor allem auch  
um der menschlichen Gemeinschaft willen da; vom Anfang ihrer  
Entwicklung an waren die Menschen Herdentiere. Erziehung  
zur Gemeinschaft muß daher schon von der frühesten Kindheit  
ein Grundsatz einer jeden Erziehung sein; das ist besonders  
wichtig in der Gegenwart, wo die alten gesellschaftlichen Bin-  
dungen sich lösen, der Individualismus zu rücksichtslosem Egois-  
mus überspitzt wird und der Sozialismus sich erst noch ökonomisch  
und psychologisch durchsetzen soll.

Die Erziehung zur Gemeinschaft geschieht durch Übung und Ge-  
wöhnung, durch Beispiele nach lebendigen Vorbildern, durch  
Spiel und durch Einsicht und rationalisierte Selbsterziehung.

Der Erziehung des Individuums zur Gemeinschaft, des Kindes  
zum Kulturmenschen, der Persönlichkeit zum „Mit-Menschen“  
stellen sich verschiedene Hindernisse entgegen, die teils in dem  
Unverstand und der Rückständigkeit der Gegenwart und der  
gegenwärtigen Erwachsenengeneration zu suchen, teils aber auch  
in der menschlichen Entwicklung begründet sind.

Unzulänglich ist heute die Erziehung im Elternhaus. Eine pädä-  
gogische „Sozialisierung“ der Kinder schon in der Vorkschulzeit ist  
dringend erforderlich (vgl. Montessorisystem).

Unzulänglich ist die Erziehung in der Schule, die, was ihr an  
pädagogischen Fertigkeiten bei der Bewältigung des ungeheuren  
Kulturgutes der Gegenwart abgeht, meist noch durch geistigen  
Drill und vielfach selbst durch körperliche Züchtigungen zu ersetzen  
versucht.

Unzulänglich und größtenteils verfehlt ist die Erziehung der Jugend-  
lichen in der Nachschulzeit, wo sie entweder noch Jahre hindurch  
als Kinder behandelt werden oder aber, wo sie in der Wirtschaft  
bereits die vollen Funktionen von Erwachsenen übernehmen  
müssen; beides aber hat eine Verkümmernng der Jugend und  
damit eine Beeinträchtigung auch der Erwachsenenheit zur Folge.

\* \* \*

Die Jugend ist ein Jahre andauernder körperlicher und geistiger  
Prozeß, ist die Zeit der körperlichen und geistigen Ausreifung.  
Die Entwicklung des Kindes schließt etwa mit dem 12.—14. Lebens-

jahre ab, die Entwicklung des Jugendlichen verläuft normalerweise in dem Zeitraum zwischen dem 12.—25. Lebensjahre.

Die körperliche und die geistige Ausreifung des Menschen stehen wohl in einer gewissen, noch nicht in allen Einzelheiten aufgeklärten Verbindung miteinander, verlaufen aber durchaus nicht völlig parallel; die körperliche Reife kommt auch erheblich früher zum Abschluß als die soziologische und psychologische Reife.

Die biologische Jugendzeit zerfällt in die Phasen der „Pubertät“, d. h. der Geschlechtsreifung, in die der „Geschlechtsreife“ oder Geschlechtsfähigkeit, und endet mit dem Aufhören des körperlichen Längen- und zum großen Teil des Breitenwachstums.

Die psychologisch-soziologische Entwicklung, die bei beiden Geschlechtern in Art und Rhythmus nicht ganz gleich verläuft, erfolgt in den Phasen:

1. der Flegel- bzw. Bachfischjahre;
2. Erlebnis der Liebe zum anderen Geschlecht;
3. Zeit der Eigenbrütelei und Erlebnis der Individualität (ausgeprägt nur bei einer verhältnismäßig geringen Anzahl).

In den einzelnen Phasen ist das Verhalten der beiden Geschlechter unter sich, gegeneinander und zu den erwachsenen Menschen verschieden.

Wahrscheinlich stellen diese Phasen mit ihrer eigenartigen Triebhaftigkeit kurze, triebhaft unbewußte Wiederholungen früherer gesellschaftlicher Durchgangsstufen der Menschheit dar (kulturgenetisches Grundgesetz). Sie zu berücksichtigen und sie im Sinne einer Erziehung zum Individuum und zur sozialistischen Gemeinschaft nutzbar zu machen, wäre Aufgabe einer allerdings erst in ihren Anfängen vorhandenen Jugendpädagogik.



## Literatur.

(Zu beziehen durch den Arbeiter-Turnverlag, Leipzig.)  
Die besonders leicht verständlichen Bücher sind durch einen \* bezeichnet.

- Otto Kühle, Grundfragen der Erziehung. (Verlag Am anderen Ufer, Dresden.)
- \* Otto Kühle, Umgang mit Kindern. (Verlag Am anderen Ufer, Dresden.)
- \* Otto Kühle, Sozialisierung der Frau. (Verlag Am anderen Ufer, Dresden.)
- Otto Kühle, Das proletarische Kind. (Verlag Albert Langen, München.)
- Otto Kühle, Die Seele des proletarischen Kindes. (Verlag Am anderen Ufer, Dresden.)
- S. Kawerau, Soziologische Pädagogik. (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.)
- Max Adler, Neue Menschen. (E. Laub'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.)
- Anna Siemsen, Beruf und Erziehung. (E. Laub'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.)
- \* Anna Siemsen, Erziehung zum Gemeinschaftsgeist. (Mohr, Tübingen.)
- \* F. Kaniß, Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft. (Urania-Verlag, Jena.)
- Lindsey u. Evans, Die Revolution der modernen Jugend. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.)
- G. Danziger u. P. Hirsch, Der Jugendhelfer. (Verlag Hensel & Co., Berlin.)
- \* Max Hodann, Bub und Mädel. (Greifenverlag.)
- G. Lansley, Die neue Psychologie. (Drei Maskenverlag, München.)

A. Rühle, Gerstel, Freud und Adler. (Verlag Am anderen Ufer, Dresden.)

\* Fritz Wittels, Die Psychoanalyse. (Steyrermühl-Verlag, Wien.)

F. Müller-Lyer, Die Zählung der Törnen (Soziologie der Erziehung). (Verlag A. Langen, München.)

\* Ernst Haase, Die Seelenverfassung der Jugendlichen. (1908-Verlag, Berlin.)

\* Engelbert Graf, Jung und alt in der proletarischen Bewegung. (Arbeiterjugendverlag, Berlin.)

\*

\* Leonhard Frank, Die Räuberbande. (Verlag Kiepenheuer, Potsdam.)

Gottfried Keller, Der grüne Heinrich.

Frank Wedekind, Frühlings Erwachen.

K. Dgnjew, Das Tagebuch des Schülers Kostja Rjabzew. (Verlag der Jugendinternationale, Berlin.)

O. M. Graf, Wir sind Gefangene. (Drei Maskenverlag, München.)

J. Schönherr, Befreiung. (Büchergilde Gutenberg, Berlin-Tempelhof.)

